

# Bürger malen Velowege

Mexikos Mittelschicht organisiert sich per Twitter, um Verkehrspolitik und Gesellschaft zu ändern

In Mexiko schaffen sich Bürger auf eigene Faust Velowege. Es geht nicht nur um Sicherheit, sie setzen auch ein Zeichen gegen die autoritären Behörden.

Matthias Knecht, Guadalajara

9 Uhr 40: Der zivile Ungehorsam beginnt mit landesüblicher Verspätung, dafür ausgeruht. Joy Nuño, 27, Videodesigner, ist für heute Baustellenchef in Mexikos zweitgrösster Stadt, Guadalajara: «Die Strasse ist 9 Meter breit. Rechts und links zwacken wir je 1,20 Meter für die Velos ab, auf einer Länge von drei Kilometern», ruft er.

Die rund 30-köpfige Truppe lädt das Material für den «bürgerlichen Veloweg» ab, wie sie ihr Projekt nennen. Riesige Schablonen in der Form von Velos, Farbkübel und selbstgebastelte Strassenschilder. Zur Gruppe gehören Studenten ebenso wie Angestellte und Selbständige. Jeder wirft so viel Geld in den Hut, wie er kann, um die umgerechnet 600 Franken Materialkosten zu decken. Vereint stemmen sie schliesslich ein abenteuerliches Gefährt von der Ladefläche, ein mit Kompressor und Spritzpistole bestücktes Lastenvelo. Im schweisstreibenden Dreimann-Betrieb lässt sich damit eine fast gerade Linie auf die Strasse sprühen.

## Mehr Tote als im Drogenkrieg

10 Uhr 05: Das wichtigste Arbeitsgerät hat Jesús Soto, 26 – einen Blackberry. Der Computerspezialist ist heute Kommunikationschef. Er versendet erste Fotos über Twitter und Facebook. Reporter lokaler und nationaler Medien eilen herbei. «Diese Aktion ist absolut illegal», diktiert Soto ins Mikrofon. «Ich beteilige mich, weil unsere Behörden unfähig sind. Damit stellen wir sie



JORGE ALBERTO MENDOZA MARISCAL

Aktivisten sprachen die Markierung für einen «bürgerlichen Veloweg», wie sie ihr Projekt nennen. (Guadalajara, 5. März 2011)

an den Pranger.» In Mexikos Strassenverkehr sterben jährlich 17 000 Personen. Das sind mehr Tote als im Drogenkrieg. Es trifft vor allem die Armen, die sich zu Fuss oder per Velo bewegen, weil sie sich nichts anderes leisten können. Mexikos Städte sind nur für Autos gebaut, auch die Stadt Guadalajara. «Unsere Städte sind ein Spiegel von Mexikos Ungleichheit», klagt Soto.

10 Uhr 30: Die Aktivisten verhängen die neue Tempolimit. «30 km/h» steht jetzt in riesigen Buchstaben auf

der Fahrbahn. Felipe Madrigal, 36, im Hauptberuf Sanitäter, spielt Polizist und lenkt den Verkehr um seine pinselnden Freunde herum. In seiner Freizeit hängt er weisse Velos an Guadalajaras Strassenlampen, jedes ein Mahnmal für einen im Verkehr getöteten Velofahrer. Seit August 2009 hat Madrigal schon 49 weisse Velos aufgehängt. «Willkommen in der Dritten Welt», sagt der Sanitäter mit Zynismus. «Wenn du ein Auto hast, bist du wer. Wenn nicht, bist du nichts wert.» Ge-

baut wird der Veloweg für die Armen. Doch die, die ihn bauen, gehören zu Mexikos zunehmend selbstbewusstem Bildungsbürgertum. Viele von ihnen haben im Ausland studiert. In Kanada oder in Europa haben sie erlebt, dass das Velo nicht nur für arme Schlucker ist. Doch in Mexiko sehen sie sich mit einer autoritären Politik konfrontiert, die sich vor allem an der reichen Oberschicht des Landes orientiert. Den Kampf für Velowege sehen sie darum auch als Kampf für mehr Bürgerbeteili-

gung. «Die Verkehrsdebatte ist nur der Vorwand», sagt einer. «Das Thema ist die Demokratisierung Mexikos, unsere Waffen sind Facebook und Twitter.»

11 Uhr 10: Über Twitter sind 60 Reaktionen eingegangen. Die meisten fordern Velowege auch vor ihrem Haus. In Guadalajara wird der Stau um die pinselnden Aktivisten immer chaotischer. Doch der Staat lässt sich nicht blicken. Es gibt für ihn nur zwei Möglichkeiten: Entweder vor laufender Kamera mit Polizeigewalt gegen die Aktivisten vorzugehen. Oder die Aktion zu akzeptieren.

## Auftritt des Ministers

12 Uhr 10: Diego Monraz, der Verkehrsminister des Gliedstaates Jalisco, erscheint auf einem offenbar speziell für diesen Auftritt beschafften Velo. Er ist für die Verkehrsplanung in Guadalajara zuständig. Monraz zeigt sich als ausgefuchster Politiker und lobt das «aussergewöhnliche bürgerliche Engagement». Der Minister verspricht, den Veloweg nachträglich zu legalisieren, was er drei Tage später auch tut.

13 Uhr: Die Tweets gehen in die Hunderte. Aus ganz Mexiko treffen Glückwünsche für den politischen Erfolg ein. Bürger aus drei Städten bitten um technische Hilfe, auch sie wollen einen bürgerlichen Veloweg bauen. Der Stratege der Aktion räsontiert: «Wir können mitregieren. Die Politiker haben es immer schwerer, uns zu übergehen.»

Doch die Freude über den Erfolg währt kurz. Am nächsten Tag kommt in Guadalajara ein weiterer Velofahrer ums Leben. Ein Bus überrollt einen 31-jährigen Mann beim Abbiegen. Über Facebook ruft Sanitäter Madrigal seine Freunde dazu auf, ihn beim Aufhängen des nächsten weissen Velos zu begleiten. Es ist das fünfzigste.

